

Suldaer Zeitung

Ersteinst möglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung Suldaer Geschichtsblätter. Monats-Beilage: Ziegengeld der preussisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich 50 Pfennig.

Anzeigen: Der Raum einer einzigen Colonne, 47 mm breit, kostet 10 Dtg. Reklamen: Der Raum einer Colonne, 14 mm breit, kostet 40 Dtg. Die Werbungen haben 500 Leser und Publikumslieser 20 Pf. extra. In den Anzeigen wird für bestmögliche Wirkung gesorgt. — Erscheinungsort: Sulda. — Erscheinungstermin: bis 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen erhalten ein besseres Sortier.

Nr. 296. Morgen-Ausgabe.

Mittwoch den 23. Dezember 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Abweisung engl.-französl. Angriffe. Uebergang über Szura und Rawla erzwungen.

wtb Großes Hauptquartier, 22. Dez. 1914, vormittags. (Kanal. Tel.)

Bei Ricuport und in der Gegend Hpern herrschte gestern im Allgemeinen Ruhe.

Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Gibeuch machten die durch französische Territorien vertriebenen Engländer gestern und heute nach verzweifelter Vorstöße, die zurückgewiesen wurden.

In der Gegend Richembourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen.

Der geistige Angriff der Franzosen gegen Albert, nordöstlich Sonain und Perthes, wurde unter schweren Verlusten für sie abgelehnt.

Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Westlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich Verdun wurden die französischen Angriffe, zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen, leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um den Szura und Rawla-Abschnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abschnitte schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekannt gegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember folgenden Nachsatz hatte: „Der Befehl ist heute abend allen Truppen bekannt zu geben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg im Westen.

Wie das französische Parlament belagert wird.

Aus dem Großen Hauptquartier wird bekanntgegeben:

Mit welchen Siegesbotschaften die französische Heeresleitung vor die Volksherrschaft am 22. Dezember zu treten beabsichtigt, sieht man aus folgendem Auszuge aus den amtlichen französischen Mitteilungen vom 18. Dezember ab:

„Eine kräftige Offensive machte uns in Herren mehrerer Schützengräben von Auchy-la-Potée, Soos, St. Laurent und Blangy, aus letzterem Punkt“ usw.

Die ergriffenen Orte liegen weit hinter unseren Stellungen; an keiner Stelle haben die Franzosen unsere Stellungen nehmen können, ihre Angriffsversuche brachen ausnahmslos zusammen.

Kleines Feuilleton.

— **Weihnachten im Krieg.** Eine große Frage bewegt alle, die einen Angehörigen im Felde sehen haben: „Wird das Weihnachtsfest wohl rechtzeitig eintreffen?“ Taufendfach wird diese Frage in diesen Tagen erwohnen und unsere Gedanken sind noch mehr als sonst darauf bei den Heiden. Gerade der Soldat im Felde soll seine Weihnachtsfreude erst recht nicht entbehren müssen. In früheren Zeiten war den Deutschen ein Weihnachten im Felde unbekannt; man führte seine Winterquartiere, und nach Friedrich der Große führte seine Soldaten in die Winterquartiere, in denen es noch der kurzen täglichen Exerzierübung lustig berging, denn die ganze Schanung, die man über den Sommer gelassen hatte, wurde hier verpackt. In den Winterquartieren dagegen richtete sich die Heere mitten in den Auen zum Jahre über den Rhein und im Tannenberg 1864 war es auch mit der Weihnachtsfeier nicht weit her. Auf dem Marsche hatte sich u. a. das Brandenburgerische Füsilierregiment einquartiert und eine Kompanie lang in einer Schanze einen Weihnachtschor, am nächsten Tage wurde eine zufällig gefundene Fische als Christbaum unter Zingen und Nadeln unhergetragen. Erst 1870, als unsere Truppen andauernd vor Paris lagen, gab es ein rechtliches Weihnachten. Die verbesserte Feldpostvermittlung ermöglichte es, daß von der Heimat ausstehende Gaben nachgeholt werden konnten und jeder kleinere Mannschaftsverband hatte sich, wenn irgend möglich, sein eigenes Baumchen, und die Franzosen, die damals noch das Weihnachtsfest nicht kannten, wie wir es jetzt, waren erstunken, vor der deutsch-französischen Kriege, gab es „Stille Nacht, heilige Nacht“ zu vernahmen. General Staffmann leitete hierzu in seinen Artillerieunternehmungen. „Vergißt man im Felde über

Bei Guinch westlich Auchy lagen 150 tote Franzosen am 18. morgens vor unserer Stellung. Kleine in St. Laurent und Blangy eingedrungenen französische Abteilungen wurden vernichtet beziehungsweise gefangen genommen. Am Abend des 17. lagen die Franzosen als Herren ihrer Stellungen in ihren alten Gräben.

Die Nachrichten: „An der Aisne und in der Champagne hat unsere schwere Artillerie entschieden die Oberhand gewonnen“ (18. Dezember nachmittags) und:

„An der Sautes de Reuie zerstörte unser durch Artillerie geleitetes Feuer zwei schwere Batterien“ (19. Dezember nachmittags)

sind von französischer Seite wohl kaum zu bemerken. Am Ergebnis der späteren französischen Angriffe in der Champagne sieht man ja, mit welchem Erfolge die deutschen Batterien bekämpft sind. Die Fliegerbeobachtung scheint unter schlechter Sicht gelitten zu haben. Jedenfalls sind bei uns keine schweren Batterien zerstört.

„Die Deutschen versuchten mit drei Bataillonen aus dem gepressten französischen Schützengraben vorzustoßen, aber dieser Infanterieangriff, sowie derjenige, welchen sie gegen St. Hubert unternahmen, wurde zurückgeschlagen.“

Unsere Truppen nahmen bei diesen Angriffen acht Offiziere und über 800 Mann, von französischen Jägern 9, Jägern 18 und Pionieren 7 gefangen. Das französische Jägerbataillon wurde aufgerieben. Wie verhält sich diese Tatsache mit obiger Meldung?

„Wir machten Fortschritte in der Gegend von Rotre Dame de Consolation südlich La Bassée um mehrere Kilometer im Laufe der beiden letzten Tage.“

Genannt: Der liegt bei Vermelles. Das Dorf ist am 6. Dezember von uns geräumt. Wir nahmen damals eine Stellung zwei Kilometer östlich Vermelles, die jetzt in unserer Hand ruheben ist, und an die sich die Franzosen um Soppen-Angriff langsam heranzusetzen.

„In Gegend von Albert sind wir usw. während des Tages unter einem sehr heftigen Feuer vorgerückt und haben die Drahtverhänge der zweiten Linie der feindlichen Schützengräben erreicht.“

Gewiß erreichten achtzig Franzosen diesen Drahtverhau, sie wurden gefangen genommen. Die übrigen Angriffe kamen leider nicht so weit vorwärts.

„Bei Libons wurde eine feindliche Truppe in Kolonnenstellung überrollt und hauptsächlich niedergelagt.“

Ob eine deutsche Truppe von den Franzosen in „Kolonnenstellung“ gesehen worden ist, ist hier nicht bekannt. „Niedergelagt“ kann sie sich höchstens zur eigenen Deckung haben, da Verluste in jener Gegend überhaupt nicht eingetreten sind.

Not in Frankreich.

Nach Basel geflohenen Bewohner zerstörter französischer Vogesendörfer erzählen der Hoff. Ztg. zufolge, daß ihnen die Lebensmittel infolge der langen französischen Einquartierung schon lange ausgegangen seien. Aus Frankreich sei trotz aller Witten keine Zufuhr gekommen. Brot hätten sie schon lange nicht mehr. Die wenigsten noch vorhandenen Vorräte an Nahrungsmitteln hätten die französischen Soldaten mitgenommen, ohne dafür zu bezahlen oder Aufschneide zu hinterlassen. Diese französischen Bewohner sind da-

den eigenen absonderlichen Zustand leichter, was außerhalb geschieht, die Gedanken an die Heimat kehren immer wieder und besonders innig in der Weihnachtszeit. Die Weihnachtsfreude wollen die Deutschen haben, wo sie auch sein mögen, am heiligsten Abend branten die Lichterbäume, große und kleine, aufgestellt so gut es eben ging. Wir selbst versammelten uns mit unseren Ordnungsmännern und Dienern und dem übrigen Hausgenosse im größten Zimmer des Hauses um den geschmückten Tannenbaum, der Vorrat folgte die Hände und rief ein über das andere: „Ach, das ist wundervoll!“ Graf Falkenberg machte sogar drei Weihnachtsbescherungen mit im großen Hauptquartier, aber die Gedanken flogen weit fort zu dem Christbaum im Familienkreise. Ein alter General brummte: „Ich gäbe den schönsten Pariser Einzug drum, wenn ich heute zu Hause sein könnte.“ Allerdings im Schützengraben und auf Vorposten konnte man sich eine solche Feier nicht leisten und wir fühlten es weihnützig nach, wenn wir in einer anderen Kriegserwartung lesen, daß man weit über die Schützengräben die Weihnachtslieder hörte und leise mitsang, so es kam vor, daß sich die Wirkung auf den nicht allzu entfernten Feind übertrug, der uns durch seinen Schuß die Weibe der Nacht storte. Wir haben aber die Gewißheit, daß keiner, der einen Angehörigen oder Freund draußen hat, seiner zu diesem höchsten Familienfeste der Deutschen vergaß und ihm durch eine wohlgemeinte Gabe den Abend veränderte. Δ

— **Unser schönstes Weihnachtslied.** Wohl aus Hunderten von Millionen Aechten erklingt an jedem Wunderschönen Weihnachtsfeste das ebemals nur als „Vollständigt aus dem Jülicher“ bekannte und bezeichnete tief ergreifende „Stille Nacht.“ Ein jeder fühlt sich in seinem Inneren gepackt von der schlichten und doch so mächtigen Melodie dieses Liedes, das ihn zurückführt in die eigene Kindheit. Den

ber auf die französischen Soldaten sehr schlecht zu sprechen. Ueber die deutschen Soldaten dagegen äußern sie sich sehr lobend. Diese seien unvorwurfslos und menschlich gesinnt und gar nicht so schlimm, wie man sie ihnen dargestellt habe. (err. bin.)

Die Enttäuschung der französischen Kammer.

Dem „E. L. A.“ wird aus Genf von gestern telegraphiert: Der heute vorliegende, wortreichste aller Tagesberichte Joffres ist dazu bestimmt, dem französischen Parlament, das debattelos nahezu neun Milliarden bewilligen soll, den Mangel jeder wirklichen Entscheidung zu verdeutlichen. Der Mangel der gemeldeten Erfolge steht in auffällig scharfem Widerspruch zu der Muthmaßlichkeit des Tagesbefehls, dessen zeitgemäße Veröffentlichung durch das deutsche Hauptquartier einen sehr peinlichen Eindruck in Pariser parlamentarischen Kreisen hervorrief. Noch gestern abend sah sich der Kriegsminister Millerand genötigt, der Putschkommission des Parlaments mitzuteilen, daß die Pariser Zeitungsmitteilungen über große Erfolge der Verbündeten unbestätigt geblieben seien. Die Kammer war wenig entzückt, zu vernehmen, daß die Deutschen eifrig fortfahren, Sperrn und Arros zu bombardieren, und daß die angeforderte französische Kavallerie im Argonnenwald auch gestern noch ausgeblieben sei. (err. bin.)

Der Wert des von uns besetzten französischen Gebietes.

Der „Temps“ meldet, der „Hoff. Ztg.“ zufolge: Nach den Berichten der statistischen Gesellschaft hat das besetzte französische Gebiet eine Bevölkerungszahl von 3.255.000 Seelen, also 8,20 Proz. der gesamten französischen Bevölkerung. Der Gesamtwert der besetzten Gebiete ist ungefähr mit 14,5 Milliarden zu veranschlagen. Der Wert der Kupferfelsen der besetzten Gebiete beträgt ungefähr 1 Milliarde. (err. bin.)

Die Regelung der belgischen Kontributionen.

wtb Brüssel, 21. Dez. 1914. Ueber die erfolgte Regelung der belgischen Kontributionen erhalten wir folgende Darstellung: Die Beläufte der Kontribution der neun belgischen Provinzen, die der Bevölkerung Belgiens vom Generalgouverneur überliefert, Jahreskontribution von 480 Millionen Francs durch die Ausgabe von Schatzscheinen aufzubringen, erzielten eine Reihe wichtiger Erfolge. „Bisher waren Kontributionen einzeln und unregelmäßig, die durch Anträge von den Provinzen zu bringen. Es erschien ferner nicht gerechtfertigt, daß die Kontributionen nur den Städten auferlegt waren, während das wohlhabende ländliche Land davon verschont blieb. Eine Vereinheitlichung der Kontributionen und ihre Aufhebung auf das ganze Land war daher geboten. Darum wurde der Weg gewählt, die Kontribution den neun Provinzen aufzuerlegen und sie für die Aufbringung des Betrags solidarisch haftbar zu machen. Bei den Verhandlungen mit den Vertretern der Deputation permanente zeigte sich deren Bestreben zum Entgegenkommen und selbst eine gewisse Geneigtheit zur sachlichen Mitarbeit. Wesentlich fand der Vorschlag der deutschen Verwaltung, die Kontributionen durch Schatzscheine aufzubringen, die von einem alle größeren belgischen Banken umfassenden Konsortium zu übernehmen und von der neu zu schaffenden Notendank zu begeben sind, Verständnis bei den Provinzvertretern. Sie beglückten es offenbar, daß dem Lande eine unmittelbare Belastung gegenwärtig erspart bleibt und die Deckung der Schatzscheine auf die Arbeitskraft übertragen wird. Die Kontributionen wurden wieder mit dem Besatz der belgischen Provinzen, die Kontributionen durch Schatzscheine belgischen werden. Befondere Beachtung erfordert die Frage der Regelung der in Antwerpen, Brüssel und anderen Stützpunkten des Landes vorgefundenen Warenvorräte, über die die Kontributionen der Kontributionen vertrieben. Die belgischen Eigentümer werden volle Bezahlung für die Waren erhalten, sobald sie in Deutschland eingetroffen und nach ihrem Wert abgeliefert sind. Diese Bezahlung soll in einer Weise erfolgen, daß während des Krieges eine Selbstversorgung von Deutschland nach Belgien nicht notwendig ist. Es ist gewiß freudig zu

Forschungen Ludwigs Erks verstanden wie es, daß uns die Namen des Dichters und des Komponisten bekannt wurden und nun in der Erinnerung aller bleiben werden, die das schönste Weihnachtslied singen und hören. Wie ist das Lied entstanden? Zum erstenmal an einem Weihnachtsfest sah der junge Hülfspastor Joseph Mohr am Nachmittage des Heiligabend 1818 einfach in seiner damaligen Studierstube im salzburgischen Aigenrieden Dornsdorf. Die Gedanken schweiften ihm zum Vaterhaus, wo jetzt laute Freude herrschte, und die Gedanken spannten sich weiter; die Einflaute führte sie über die Liebe der Eltern hinweg zu dem Elternpaar, das heut ihr Ausbleiben in einer arbeitsamen Krippe bringen möchte, ein inneres Zehnen erfüllte die Brust, er versuchte sein Empfinden in Worte zu fassen, und so entstand das Gedicht. — Im Aigenrieden Dornsdorf lag mittlerweile der getreue Freund, der Lehrer und Organist Kaiser Gruber. Ihm war noch trauriger zu Mut, heute er doch erst vor kurzem sein junges Weib verloren! Da ging die Lyre auf, Kaiser Mohr trat ein und wie trübend auf sein eben erst vollendetes Gedicht. Die Freunde winten Tränen — ja, das waren Worte, die über alles Leid hinweghelfen. Der in Musik besessene Gruber setzte sich ans Spinet und verließ aus innerem Empfinden heraus den Worten die Melodie, die wir alle kennen. Noch in derselben Nacht zur Reife trugen die beiden ihr Weihnachtslied vor, daß die andächtige Gemeinde tief ergriß. Bald übernahmen es die Nachbargemeinden, aber erst die Jülicher Zöglinge Geschwister Gruber brachten auf ihrem Wanderschaften für eine weitere Verbreitung Kaiser Mohr war nicht in Bagdad läßt und starb am 4. Dezember 1845. Gruber wurde Chordirektor in Hallein, er überlebte seinen Freund und starb 76 Jahre alt, am 7. Juni 1862.

begreifen, daß es gelungen ist, mitten im Felde neue Probirballstände zusammen zu bringen und sie zur Annahme des Verhältnisses der deutschen Regierung zu bestimmen. Die Art und das Ergebnis der Lösung der Kontributionen und Kontributionenfragen wird in gleicher Weise den Anforderungen der Sieger wie der Belagerten des Landes und seiner Bevölkerung gerecht und bringt in seine finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse die dringend benötigte Ordnung.

Neue englische Truppentransporte.

Die vom Nordseebecken der „Transit“ zu „Lina“ in Antwerpen geladene, sind die „Forte“ in Schiffsreisen in den letzten Tagen anhebend, sind getrieben, die englische Regierung selbst zahlreiche Schiffe gemietet hat, für Truppen- und Munitionstransporte. Es wird berichtet, daß diese Belagerung der Schiffsreisen selbst in den ersten Monaten des Jahres dieses Jahres zu führen ist, voraus der Schluß gezogen wird, daß die englischen Truppen- und Munitionstransporte über große Entfernungen zu stattfinden. (err. bin.)

Der Eindruck der russischen Niederlage in Paris.

Die Frank. Ztg. meldet aus Paris: Das gewundene Verständnis der Niederlage in Polen, das der russische Generalstab endlich in seinem Communiqué am Freitag abend gemacht hat, wird von der Pariser Presse ohne Kommentar wiedergegeben unter fetten Ueberschriften, die dem Publikum den Glauben beibringen sollen, daß die Russen bei Mlawa vordringen und zahlreiche Gefangene gemacht haben. Im „Erzähler“ ist die übliche militärische Tageskritik von der Jenseit vollständig ausgemergelt worden, allem Anscheine nach, weil der militärische Mitarbeiter dieses Blattes das russische Communiqué besprochen hatte. (err. bin.)

Der Krieg gegen Russland.

Die Zustände in Rußland.

Der Sonderberichterstatter der „Hoff. Ztg.“ in Sofia, Max Th. Behrmann, der jahrelang als Journalist in Petersburg weilte, erzählt, daß er von Sofia aus direkt Mitteilungen aus Rußland bekommen, die ihn in die Lage versetzen, die Verhältnisse dort sehr interessant zu schildern. Er geht von der Tatsache aus, daß der Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch durch den Krieg die zaristische Armee erliegen und den letzten Jahren verzeichnen sollte. Der Kriegsschlag, so sagt Behrmann, wird ihn als Jaren oder als toten Mann sehen. Danach regelt sich auch sein Verhältnis zu den Generälen. Rennenkampf war anfangs sein Vertreter, während die Generale Samsonow und Jdanow ihm als zarentreu verächtlich und verachtet waren. Deshalb wurde Samsonow in den moskauer Seen im Stich gelassen, obwohl sechs Armeekorps unübrig bei Jasterburg standen. Rennenkampf verlor seine Stellung, als er sah, daß der Großfürst den Sieg nicht erzwingen würde und darüber unvorsichtige Bemerkungen fallen ließ, die ihn als unzuverlässig hinstellten. Behrmann erzählt dann über die wachsende Gärung in Rußland sowie über die harte Paktregel der Regierung, über die Verurteilung von Deutschen und Juden. In den letzten Wochen hatten sich nicht weniger als 27 Judenverurteilungen ereignet. Einen Wandel der Verhältnisse erwartet Behrmann weniger von den aufrührerischen Studenten und Arbeitern, als von der Armee. Der Schützengraben wird gegen Nikolai Nikolajewitsch aufstehen. Antennen für sein bereits vorhanden. (err. bin.)

Wie der russische Generalstab seine Niederlagen verheimlicht.

wtb Petersburg, 2. Dez. 1914. Die Zeitung des Großen Generalstabs erklärt: Da seitens des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns über die Lage unserer Heere und über das Ziel unserer strategischen Maßnahmen in den letzten Tagen biswillinge Nachrichten weit verbreitet worden sind, glaubt die Zeitung des Großen Generalstabs die russische Öffentlichkeit vor der Boreingenommenheit und Unangenehmheit der in der feindlichen Presse über unsere Streitkräfte verbreiteten Meldungen warnen zu müssen. Die Annahme einer mehr eingeschränkten Frontlänge seitens unserer Heere ist das Ergebnis eines freien Entschlusses der Militärbehörde. Diese Annahme findet ihre ganz natürliche Begründung darin, daß die Deutschen uns gegenüber sehr betrübliche Anfälle langgezogen haben. Dieser Entschluß richtet uns überdies weitere Vorteile, über die der Öffentlichkeit Mitteilungen zu geben aus Gründen der militärischen Ordnung im Augenblick unglücklicherweise nicht möglich ist. (Roh.)

Anmerkung des W. Z. B.: Nach den heutigen Meldungen aus dem Osten ist erwartungsgemäß anzunehmen, daß die russische Heeresleitung bald noch mehr derartige „freie Entschlüsse“ fassen und die damit verbundenen „Bottelle“ einbringen wird.

Die Zustände im russischen Heere.

Der moskauer Mitarbeiter der „Hoff. Ztg.“, Generalmajor Tschelischew, teilt über die russische Niederlage in Polen: Das bemerkenswerte des ersten Aufmarsches des russischen Heeres aus Weipolzen in der Richtung, daß Rußland diesmal keine militärischen Kräfte, aber die das Reich überaus wertig, ins Feld gebracht hat, und demnach vergebens. Eine Uebernahme einer Offensivstrategie im dritten Akt ist jetzt nicht mehr denkbar. Menschennaterial gibt es noch, aber es ermangelt der genügenden Ausbildung, auch fehlen Offiziere und moderne Bewaffnung. Das russische Heer hat bis zum Dezember 1900—1900 Anzügen, eine ein Viertel seiner gesamten modernen Artillerie, an die Verbündeten verloren. Der Mangel an Geschützen macht sich am schmerzlichen fühlbar. Es soll Tatsache sein, daß bereits in Doben Grotte veraltet, seit länger Zeit ausgemergelte Schanzwerke vermehrt werden. Große Anforderungen werden gemacht, um von außerhalb, besonders aus Amerika, moderne Geschütze und Geschützteil zu erhalten, aber diese Schritte kann unmöglich der unmittelbar folgenden Anforderungen genügen. (err. bin.)

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangobrief und Postgebühren in Sulda 1.50 Mark. — Retentionsdruck und Verlag der Suldaer Anstaltenverlag in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Abbestellen: Der Raum einer Colonnade, 24 mm breit, kostet 15 Pfg. Rücksendung des Raumes einer Colonnade, 24 mm breit, kostet 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Ober- und Postgebühren 20 Pfg. extra. Im Konkreten wird der jeweilige Rabatt mitgeteilt. Einlieferung für den Empfang von Zeitungen in Sulda. Einlieferung bis 10 Uhr nachmittags. Größere Abgaben werden mit uns tags vorher.

Nr. 296. Mittag-Ausgabe. Mittwoch den 23. Dezember 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Kriegslage.

Der Armeebefehl des französischen Oberbefehlshabers Joffre beweis, daß die solange angelegte „große Offensive“ der Franzosen tatsächlich am 18. Dezember aufgenommen worden ist. Der Befehl ist, so wird in dem Bericht aus unserem Großen Hauptquartier festgestellt, am Abend des 17. Dezember allen französischen Truppen bekanntgegeben worden. Es ist begreiflich, daß General Joffre den Wunsch hegte, sein Armeebefehl möge nicht in die Hände der Feinde gelangen — die feierliche Ankündigung des Angriffs mußte für den Fall, daß die Offensive scheiterte, Gefühle der Enttäuschung und Entmutigung im französischen Volk auslösen. Nun ist der Befehl doch in die Hände der Engländer und Franzosen gelangt — die feierliche Ankündigung des Angriffs mußte für den Fall, daß die Offensive scheiterte, Gefühle der Enttäuschung und Entmutigung im französischen Volk auslösen. Nun ist der Befehl doch in die Hände der Engländer und Franzosen gelangt — die feierliche Ankündigung des Angriffs mußte für den Fall, daß die Offensive scheiterte, Gefühle der Enttäuschung und Entmutigung im französischen Volk auslösen.

Die Deutschen erzielten nach dem von uns gestern veröffentlichten deutschen Tagesbericht Erfolge in der Gegend von Hottel, also westlich von Lille, und in den Argonnen. Bei diesen Kämpfen haben die Deutschen zahlreiche Gefangene gemacht. Der kleine Ortteil, den die Franzosen erlangen konnten, und der in der Eroberung eines 60 Meter langen Schützengrabens bestand, ist ihnen wieder abgenommen worden. Dabei haben die Franzosen und Engländer wiederum außerordentlich starke Verluste erlitten, sowohl an Gefangenen wie an Toten und Verwundeten. Für die Franzosen bedeutet dies eine schwer zu ersehende Rade, da ihr Menschenmaterial immer mehr zu Ende geht. Sie haben jetzt bereits den Jahrgang 1916, also lauter achtzehnjährige junge Leute, zu den Fahnen gerufen, und wenn tatsächlich die allgemeine Dienstzeit bis zum 33. Jahre verlängert wird, besteht der Nachschub, den sie ihrem Heere zuführen können, aus Knaben und alten Leuten.

Die belgische Wälder im Kriege.

Von unserm Kriegsberichterstatter.
Grosbeek Hauptquartier, den 19. Dez. 1914.
Das Küstengebiet von Knokke, dem ersten Orte westlich der holländischen Grenze, bis Lemburg, dem Distrikt vor der Hefe gelegenen, von unserer Kavallerie erlittenen Dorf, ist eine nach zwei Seiten geöffnete Sandbucht. Im Norden längs dem Meeresspiegel, von dem die Angriffe der Engländer, über deren Landungspläne die Belgier seitdem zu erzählen wußten, als der Krieg begann, bis sie jetzt in schmerzlicher Enttäuschung die Hoffnung auf mehr und mehr zu verlieren begannen haben. Im Westen liegt der Krieg längs der Hefe. Während wir hier die Entwicklung, bis zu dem Augenblicke, den wir wählen werden, ruhig abwarten können, zucken sich die Franzosen, angepeitscht von ihrem unfer Vordringen gegen den Kanal, anfanglichen englischen Verbänden, immer wieder, wenn auch mit stillosch ermattenden Kräften, die Köpfe blutig.

Man sieht also, daß General Joffre eine sehr weise Vorsicht übte, als er bemüht war, die Veröffentlichung seines Befehles zum allgemeinen Angriff zu verhindern.

In Polen ist es den Russen gelungen, hinter der Rawka und Byra festen Fuß zu fassen. Mancher mag enttäuscht sein, da er nach dem letzten Sieg anderer erwartete. Aber man darf nicht vergessen, daß, wenn auch die Russen entscheidend geschlagen wurden, sie doch alles aufbieten werden, die verderblichen Folgen ihrer Niederlage nicht zu verhindern, so doch möglichst lange aufzuhalten, und zu retten, was zu retten ist. Ob und in welchem Umfange ihnen das gelingen wird, läßt sich noch nicht beurteilen, da unsere Decretleistung aus leicht begreiflichen Gründen über alle Einzelheiten Schweigen beobachtet muß, bis die im Gange befindlichen Operationen ihren Abschluß gefunden haben. Der letzte Sieg Hindenburgs gibt uns die große Zuversicht, daß er sein so erfolgreich begonnenes Werk zu einem guten Abschluß führen wird. Unsere Truppen sowohl, wie die der Verbündeten befinden sich in erfolgreichem, fortschreitendem Angriff gegen die russischen Stellungen. Im gewaltigen Maßstab drängen sie von allen Seiten gegen die Russen vor, die nach untrüglichen Anzeichen und nach zuverlässigen Nachrichten des neutralen Auslandes so geschwächt sind, namentlich an Kriegsmaterial, daß an eine neue Offensive ihrerseits gar nicht zu denken ist. Im Gegenteil unsere Angriffe schreiten siegreich fort. Feldmarschall von Hindenburg zeigt sich in der Verfolgung der Russen unerlässlich, und auch in seiner neuen vorbereiteten Stellung an Byra und Rawka vermag sich der Feind nicht zu halten, denn unsere Truppen haben bereits an vielen Stellen den Übergang über diese Abschnitte erzungen. Nur auf dem rechten Ufer der Wilja steht vorläufig noch der Kampf.

Die allgemeine Kriegslage kann also in der erfreulichen Feststellung zusammengefaßt werden: Blühende und erfolgreiche Abwehr im Westen und fortwährende siegreiche Offensive im Osten.

Der Krieg im Westen.

Der Kampf in Flandern.

„Telegraph“ meldet der „Post“ zufolge aus Eluis: Die ganze Nacht zum Montag donnerten in Flandern die Kanonen. Heute (Montag) wird der Kampf auf der ganzen Linie fortgesetzt. Die Nacht vor der Beschießung von Seebrügge blieb durchwegs ruhig, aber es wurden Signale mit Rauchsignalen abgegeben, um die Straße auszufundieren. Am Sonntag mittag flogen drei Aeroplane über das Küstengebiet. An der Hefe wird weitergekämpft. Die Verbündeten haben allen gegenteiligen Berichten entgegen Ribdelkerke immer noch nicht erreicht, sondern stehen, die Angriffe fortsetzend, noch mindestens fünf Kilometer davon entfernt. Es sind diese Woche noch schwere Geschehnisse in Flandern zu erwarten. Die Deutschen beabsichtigen Weihnachtsnachten in der Hauptkirche von ... zu feiern. Um Spionage zu verhindern, ist in den Grenzstädten das Läuten der Gloden verboten worden. (tr. bl.)

für hat man ein sehr einfaches Verfahren. Das Minenkommando verfügt über einen Berliner Automobils, der früher die Leipziger Straße entlang fuhr, jetzt aber gute Kriegsdienste tut. Der Wirt ist die angeleitete Linie an ein langes Schleppseil und führt, unter der Leitung des benachbarten Deichs, in einem Tempo los, welches zu Hause die freundliche Aufmerksamkeit jedes Schuhmanns wecken würde. Die Mine fängt an, über den Strand zu hüpfen und bald darauf geht sie donnernd in die Luft.

Sehr zu ihrem Mißvergnügen bekommen aber die neutralen Holländer auch ihr Teil von diesem unwillkommenen Strandgut. Die Wälder sind sie durch eine schwere Kanonade an der Küste alarmiert worden, die sich dann als das Gedröhn der bei hoher See gegen ihren Strand antreibenden englischen und französischen Seeminen herausgestellt hat. Die in Holland stehenden englischen Zeitungsberichterstatter ängstigen dann ihre neuen Landkollegen mit spaltenfüllen Sensationstelegrammen über Seegerichte an der belgischen Küste.

Nun könnte es den Engländern wohl so passen, wenn sie die hiesigen Geister, welche sie durch ihre Minenverteilung schon jetzt los werden könnten, denn sind sie wirklich nicht im Wege. Aber wie jagen durch geträumten Schlaf das, daß die hiesigen Geister der Minenfelder Wälder weiterläßen. Und unsere Minen setzen sich nicht los. Unter Garantie nicht!

Es wird mit einem unerschütterlichen Anblick zu sehen, wie der Leipziger-Strassen-Autobus mit einer Umnutzung am Strand erscheint. Inzwischen sind beide waren besetzt mit einer Anzahl allgedienter Seeläden. Verneinend dem Fahrer hatte man eine und hielten unter der Wendelampe zum Dach noch drei Seeminen aufzuladen. Sie waren, so gefährlich die Sache beim Gedanken an die gemitterschweren Sprengladungen sein mochte, noch ungeschädigt und daher ganz harmlos. Einige der Leute packten die schwarzen Miesendörner an und trauerten sie wie letzte Weisheit über den Strandweg. Wenn die Minen endlich „geschickt“ sind, dann Anstalt allem, was in ihr Bereich kommt. Ich hatte die seltene Gelegenheit, während des mehrtägigen Aufenthalts auf diesem Kriegsschauplatz die Wirkung einer hochgehenden deutschen Seemine zu beobachten und werde darüber später berichten, wenn das hier im Gange befindliche Kapitel der Kämpfe abgeschlossen sein wird. Wie die Wälder längs dem Strand die sich senk durch ihre größere oder geringere Vornachtheit aufsteigend so eiferfüchtig von einander zu unterscheiden bestrebt waren, bieten denselben den Anblick der Allee, was vor dem der helleren Luft sorgloser Sommertage gewidmet war, hat der mit Regen durchweichte Nulgang wie mit einer Art schmutziger Kränzen überzogen. Halbdunkel sind die Kennzeichen, Paulen den Rieselstaud liegen auf den Strandterrassen der eleganten Gebäulichkeiten, Bahndämme, Sport- und Spielplätze sind im Sande

Die heiligen Kämpfe an der belgischen Küste.

Der fühne Flug des Oberl. J. v. Prodyński nach Dover.

..... 22. Dez. 1914.
Zwei Tage warte ich an der belgischen Küste, wo die Kämpfe bei Newport in den letzten Tagen einen heftigen Charakter angenommen haben. Heute mittag war ich am Meeresstrand bei Seebrügge, wie Oberleutnant zur See v. Prodyński von einem kleinen Flugzeug mit seinem Wasserflugzeug von Dover zurückkehrte. Der deutsche Flieger hatte zwei Bomben über Dover abgeworfen, von denen eine den Bahnhof auf der Mole traf. Die Wirkung konnte nicht wahrgenommen werden. Die andere Bombe fiel ins Wasser.

Der Flieger — er ist der erste deutsche Pilot, der ein Wasserflugzeug nach England geflogen hat — erzählte mir, daß er seinem Kommando wichtige Meldungen überbracht habe. So sah er, daß zwei Linien englischer Torpedobootszerstörer den Kanal zwischen Dover und Calais besäuden. Im Hafen von Dover sah er ein Schlachtschiff und in der Fahrtrinne an der südbelgischen Küste einen lebhaften Verkehr von Handelschiffen.

Gestern erschien ein feindlicher Flieger über Ostende. Er wurde beschossen und kehrte eilig zurück. Vor Ribdelkerke wurden englische Kriegsschiffe signalisiert. Sie hielten sich aber so weit, daß ein Bombardement der Küste nicht erfolgte.

An der Hefe haben die Franzosen einen Versuch gemacht, der erfolglos blieb, und ihnen schwere Verluste einbrachte. Weder eine kleine Brücke, welche zwischen dem Meere und Vallingberg, einer starken Befestigung der Franzosen, über den Kanal führt, mochten sie einmalig vorzustößen, wurden aber stets zurückgeschlagen.

Die deutschen Stellungen vor Lombardische bei Newport am rechten und von St. Georges am linken Ufer wurden besonders stark beschossen. Die Franzosen hatten in diesem Kampfgebiet beträchtliche Artillerieverstärkungen erhalten und richteten gegen die Infanteriestellungen der Deutschen ihr Granatenfeuer. Auch Ribdelkerke wurde heftig beschossen.

Dieses Städtchen am Meere hat heute ein gewaltiges Kriegsbild. Als ein Marineregiment zur Abklärung der Mannschaft im Schützengraben gegen Newport marschierte, trug mancher Soldat ein kleines Lannendämbchen zur Weihnachtsfeier am Torhüter. Eindring und bester Laune zogen die Wälder in die regnerfüllte Dämmerung.

Die Mißerfolge der Verbündeten im Nordwesten.

Die „L. Rundschau“ meldet: die in der Vorwoche von fast allen englischen Blättern durch ihren nordfranzösischen Korrespondenten gemeldete Einnahme Rouffelaers und der Beginn ihres Vormarsches auf Ribdelkerke, 10 Kilometer westlich von Ostende, stellt sich ebenso wie die am 12. Dezember durch die „Daily Mail“ gemeldete Einnahme von La Bassée als plattete Fehlinformation heraus. Immerhin scheinen die Verbündeten außerordentlich verstreut. Die Maschierens der Dänenphotographen sind nur Eisenentwürfe; die Schellen sind unter dem Donner der Geschütze und bei der Sprengung des an der Wandlungzone angetriebenen Minenflaktes geborsten.

Sämtliche Häuser am Strande sind geschlossen, die Fenster verhängelt und verriegelt. Die Bewohner zu ihrer eigenen Sicherheit nach dem Binnenland, meist nach Brüssel geflüchtet worden. Sie nötig das ist, habe ich bei der Besprechung der gründlichen Zerstörung der Postenanlagen und Bürgerwohnungen von Seebrügge geschilbert.

So sieht Knokke aus, wo sonst die Badegäste in den Dünen die wilden Kaninchen jagen, ein Geschäft, welches jetzt nur ein kleiner bewaffneter Terrier betreibt, der allein von allen „Einwohnern“ zurückgeblieben ist. So sieht auch Seebrügge aus, das in seinen besten Zeiten von mehr als 15 000 deutschen Besuchern belebte Familienbad, das so schöne Ausflüge nach Holland bietet.

Da drüben liegt die holländische Grenze. Man sieht den Wäldern den Fluss, das jetzt den Zeitungsberichterstattern aller Länder und auch von — Spionen wimmelt. Man verweigert nicht sich einen Augenblick, was das eigentlich ist, ein Land, das inmitten des blutigen Weltkrieges seinen sicheren Frieden hat. Es ihn alle so unbedingt achten werden, wie wir Deutschen? Da drüben, in der neutralen Fahrtrinne der Seebrügge, kreuzt das niederländische Kriegsschiff „Geduld“, am morgigen über jeden Angriff in das Wäldchen des neutralen Königreiches zu wachen. An der Grenze aber stehen, fast Schulter an Schulter, holländische Truppen und ein Strohbürger Reserve-Regiment Belgiens. Die Häuser aus dem äußersten Südwesten schirmen das Reich in der nordwestlichen Ecke des Kriegsschauplatzes.

Über den schmutzigen Hüfen des Seebrügge-Kanals, über das gefährliche Seebrügge und Wäldchengebirge „Jasbinable“ Strandstraßen, wo vor den chernen Kriegern des Kongedankes deutsche Matrosen die Nacht am Meere hatten, geht es nach Ostende. Ferner stehen die Fischer, die nach der Sommerferien einträglicher Wirtschaftigkeit sonst auf die Ausbeutung der Speisefischmaren der Nordsee ausziehen, um die kleine Flotte ihrer Boote im Fischereihafen. Die Häuser am Strande sind auch hier geschlossen. Verschlossen sind, entgegen den wiederholten Behauptungen englischer Blätter, daß ganz Ostende kenne, nur einige Luxushotels, durch die englische Flotte, und zwar ausgefüllt englische, am Himmelfahrtstag. Auf dem Strandpromenaden sind Schützengräben ausgehoben. Die kleinen Hüfen des Pfostenbelages bieten eine gute Einwehr und dienen in dem tiefelnden Sande als Stütze der dringenden Wände. Das sind, so ganz äußerlich betrachtet, wirkliche Luxusfortschützer.

Im Spielball des Ausrufes haben deutsche Matrosen ihr Spiel aufgeschlossen. So gutem Zweck

Anstrengungen gemacht zu haben. Der Erfolg des russischen Vorgehens ist ihnen wahrscheinlich mehr und mehr zweifelhaft geworden, weshalb sie selbst versuchen, Deutschland näher zu kommen. Die Verluste der Verbündeten sind in der letzten Zeit so groß gewesen, daß die Verbündeten entschlossen scheinen, die Entscheidung des Kampfes hauptsächlich durch die Gewinnung eines artilleristisch numerischen Uebergewichtes zu beeinflussen. (tr. bl.)

Freundschaften zwischen den Gegnern.

Der „Post. Ztg.“ zufolge meldet die Londoner Zeitung „Daily Mail“ aus Nordfrankreich: Auf seinem Teil der Linie wird so tüchtig gekämpft, wie bei Vimy und auf keinem Teile sind die Feinde so gut miteinander befreundet. Es ist vorgekommen — und ich kann für die Wahrheit bürgen — daß in diesem Teile der Linie die Deutschen belgische Schwerverwundete nach den belgischen Aufträgen hinuntergetragen haben. Bei einer solchen Gelegenheit tauchten sich einige Soldaten Krieger zum Reden ein und schüttelten sich die Hände. Dann gingen die Deutschen in ihre Aufgräben zurück, und gleich darauf knallten die Gewehrknäufe. (tr. bl.)

Die gescheiterten englisch-französischen Vorstöße.

mit Wien, 22. Dez. 1914. Die „Reichspost“ schreibt: Der gelte Tagesbericht des deutschen Generalstabes meldet nicht mehr und nicht weniger als das übliche Scheitern der neuerlichen heftigen französisch-englischen Offensivvorstöße, die nach den Hoffnungen des französischen Generalstabes Frankreich von der deutschen Besetzung befreien und den Krieg auf das deutsche Kriegsgelände hüten bringen sollen. Das Scheitern der feindlichen Angriffe geht sich durch die ganze ungedeute Schlachtfront. Die Feinde sind bei Verdun und an der Maas wie bei Newport an der belgischen Küste, in den Argonnen wie im äußersten Nordwesten Frankreich am Kanal, der La Bassée mit Aise verbindet, gemworfen worden. Teilen schwersten feindlichen Mißerfolgen sehen Fortschritte des deutschen Angriffes an mehreren Punkten gegenüber. Es leidet keinen Zweifel mehr: Die im Osten, so beginnt auch im Westen die feindliche Wende zu wanken. — Das „Bremenerblatt“ schreibt: Nach der schweren Niederlage, welche das russische Heer auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz erlitten, scheint nunmehr die französische Decretleistung, ob aus eigener Initiative oder aus sehr dringlicher Aufforderung aus Petersburg, welche ununterbrochen die Notwendigkeit zu empfinden, überwiegen irgendwas zu unternehmen. Der Angriffsbefehl Joffres hatte aber bisher sehr wenig Wirkung. Er wird wahrscheinlich der russischen Decretleistung einen sehr geringen Trost und Ersatz bieten können für die schwere Niederlage und die schweren Verluste, die das zarische Heer in der Nieschlacht bisher erlitten hat.

„In wenigen Tagen.“

Am 10. November veröffentlichte die „Daily Mail“ einen Feldpostbrief des Inhalts: „Gestern, am 8. November, fand der Oberkommandierende Sir John French an alle seine Truppen eine Botchaft, worin er ihnen mitteilte, daß er von unseren prächtigen Leistungen entsetzt sei. Er sagte uns, daß keine Armee der Welt das vollbracht hat, was wir geleistet haben, und daß wir in wenigen Tagen den Feind auf seinem eigenen Gebiet beschließen und ihm, während wir ihn zurücktreiben, eine erschütternde Niederlage bereiten werden.“ (tr. bl.)

hat der mit spielerischen Erken und Türmen verlegte Bau noch nie gebildet. Auf der Bühne eines Reben-saales über ein paar Blaujoden in Vermummungen, die sie von der Regaturtaule mitgebracht zu haben scheinen, ein ausgelassenes Weihnachtsfestspiel. Aber draußen am Strande stehen drüben schwarze Schlachtgeschütze, in sichere Deckungen tief eingegraben. Nicht umsonst hat die Zirkulation des Ausrufes in einer Priefe, den ich zufällig in einem Bücherecke fand, von Besuchern für 1014 „eine ganz besonders interessante Saison“ verprochen. Los haben einige Gäste, Angehörige neutraler Staaten, so angebracht, daß sie auch nach dem Kriegsausbruch in Ostende bleiben wollten, bis sie jetzt ganz zuletzt von den deutschen Militärbehörden mit jantier Gewalt zu einer Luftveränderung veranlaßt wurden.

Die Wanderung nach Ribdelkerke und Westende läßt mich das feindliche Treiben unserer Blaujoden, die gleich widerwillig und dann mit ganzer Laß Landratzen geworden sind, noch eingehender beobachten als vorher. Sie betreiben längs der ganzen Küste die Eisen- und Strohbahnen, sie daddeln sich die Wäldchen in den Dünenfeldern und bauen sich mit ihnen unterirdische, vielstimmige Wohnungen, die derselben sich die sonst als Reittiere für die Sommergäste verwendeten Esel zu wertvollen Gehilfen für den Lasttransport und sie haben, alles in allem, viel Querser und wenig Längeweile. Auch hier sind viele Klaffen. Ein Zug Matrosen baut sich ein pompöses unterirdisches Winterquartier, das „Strohbürger Hüte“ heißen soll und alle freuen sich: „Wenn die holländischen Feinde nur kämen! Die sollen uns Strohbürger kennen lernen.“

Bei Ribdelkerke komme ich in die nordwestliche Front. Die Häuserreihe dort vor uns ist noch unser Besitz, jenseits die Wäldchen eingeschneit schon den feindlichen Schützengräben. Von seinem Artilleriebeobachtungsstande aus, der weit dort in der Feuerlinie liegt, zeigt mir ein freundlicher General, den ich zuerst sah, als er die Reihenstellung der Wäldchen erschürmen ließ, und den ich dann bei dem feindlichen Einzug in Antwerpen wieder traf, die Stellung des Feindes. Dort haben blüht, im hohen Nachmittagslichte, zwischen trüben Nebelwimmungsweisen ein dünnes, bestes Band, die Hefe. Jenseits, durch zwei englische Grabentürme, einen dicken und einen magren, gefenzugnet, das arme, vom Feinde besetzte, im Bereich unserer schweren Geschütze liegende Städtchen Newport. Vor uns Rembrandt, dessen Roman wie der Redermeier aus durch die Jahrhundert fortfliegenden deutschen Seemannslieder klingt. Und alles Band um uns, soweit es aus dem qualifizierten Grundwasser der Heberzermummungsluft ragt, Schlachtfeld, Ehrenfeld. Jeder Johreiter ein Glas, jeder Fußgänger ein einziges Oederbeinmaß zu tragen.

W. Schauer mann, Kriegsberichterstatter.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung des Bundesrates vom 23. Nov. 1914 (R. G. Bl. S. 461) wird mit Wirkung bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft, wer es ohne Genehmigung des Herrn Reichsanwalter unternimmt, Geld- oder Wertgegenstände zu einem ihren Namenwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu auffordert oder sich erzieht.

Bezieht der Verdacht, daß Geldmengen zur Ausführung in das Ausland, insbesondere das feindliche, ausgeführt werden, so kann gegen die Personen ferner auf Grund der §§ 89 und 91 des Reichsstrafgesetzbuchs oder der Zahlungsvorsätze gegen das feindliche Ausland eingekerkert werden. Bei Ausländern muß auch ihre Ausweisung aus dem Staatsgebiet in Frage kommen.

Die Bevölkerung warne ich hierdurch vor den Wechselläufem und mache deren Festnahme jedem zu patriotischen Pflicht.

Für jede Anzeige, die zur Festnahme und Verurteilung eines Geldläufers führt, stelle ich eine Geldbelohnung in Aussicht, deren Höhe festzusetzen ich mir vorbehalte.

Fulda, den 11. November 1914.
Der Regierungs-Präsident.
H. v. Wehrandt.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis. Die Ortspolizeibehörden haben sie möglichst durch öffentliche Plakate zur Kenntnis der Bevölkerung zu bringen.

Fulda, den 16. Dezember 1914.
Der Landrat.
H. v. Köhler, Rechn.-Rat.

Bekanntmachung.
In das Handelsregister Abteilung A ist bei der unter Nr. 86 eingetragenen Firma **W. Meißner in Fulda** heute eingetragen worden:

Der Geschäftsführer **Habitant Wilhelm Meißner in Fulda** ist gestorben.

Nach Gesellschaftsvertrag vom 28. April 1910 sehen die übrigen Geschäftsführer unter der leitenden Firma die Gesellschaft fort.

Fulda, den 21. Dezember 1914.
Königl. Amtsgericht, Abt. IV.

Bekanntmachung.
Im Stadtschloß werden täglich vormittags von 9—12 und nachmittags von 1—3 Uhr

Kartoffeln abgegeben.
Der Verkaufspreis für den Htr. ist von jetzt ab:

a) bei Empfangnahme an Ort und Stelle **3.50 Mark**
b) bei Lieferung in den Aufbewahrungsräumen d. Verbrauchers **3.70 Mark.**

Die Abgabe der Kartoffeln erfolgt gegen Vorzahlung. Es können auch Abschlagszahlungen gestattet werden.

Fulda, den 23. Dezbr. 1914.
6785 Der Magistrat.

Haus
zum Alleinbewohnen, mit Garten, per Anfang April, auch früher, zu mieten gesucht. Offerten unter 2534 besördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine schöne **5 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör per 1. April zu vermieten. 6749
Ludwig Otto, Petersbergstr. 18a.

6-10 Eisendreher u. Altene für diesen Zweck geeignete **Arbeiter**

für Granatenfabrikation in dauernde Stellung gesucht bei hohem Akkordlohn. 6771
Klein & Stiefel, Maschinenfabrik, Fulda.

Tüchtige Maurer und Handlanger für dauernde Arbeit sofort gesucht. 2541
Kappel & Granel, Baugeschäft, Essen-Mittelscheid, Juliusstraße Nr. 42.

Für Anfang Januar 1915 mehrere **Maurer-Akkordkolonnen** für Koloniebauten gesucht. 2547
Fink & Eissmann, Baugeschäft, Hamborn, Marktstraße 5.

Einen größeren Posten **Eichen-Wagnerholz** billig abzugeben. Anfragen unter 2546 an die Exped. d. Bl.

Danksagung.

Für die wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben **Gatten** sage ich allen Verwandten und Bekannten, insbesondere den Vereinen, meinen innigsten tiefgefühltesten Dank.

Frau Mathilde Kämpf Ow.

Volks-Lesehalle Fulda.

Donnerstag nachmittag und am ersten Feiertag geschlossen.



Kreuzbündnis Fulda.

Donnerstag den 27. Dez., abends pünktlich 7 Uhr im Gefellenhause

Weihnachts-Feier.

Montag den 28. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr ebenda
Wiederholung der Feier für die Jugend.
Erwachsene haben zu letzterer Feier ebenfalls Zutritt.
Diesem ladet ein Der Vorstand.

Evang. Gemeindehaus

Telephon 50. Telephon 50.

Während der Feiertage

! Würzburger Bock !



Ihre weihnachts-Einkäufe zu besorgen, denn ich gebe bis einschl. 24. Dezember auf meine äußerst niedrig gestellten Preise noch

10% Rabatt.

Grosses Lager in **Uhren, Gold- u. Silberwaren.** Für jede bei mir gekaufte Uhr unter 20 Mk. gebe ich einen Garantieschein auf 3 Jahre, über 20 Mk. einen Garantieschein auf 5 Jahre. Auch ersetze ich während dieser Zeit gesprungene Federn vollständig kostenlos.

Fugenlose Trauringe

in bester Qualität stets auf Lager. **Gravieren, Engr- und Weitemachen** solort und gratis. 6722

Carl Hassinger,

Uhrmacher und Goldarbeiter, Mittelstrasse, gegenüber dem goldenen Storch.
Bitte genau auf Name und Strasse zu achten.

Ein vorzügliches und billiges

Schweine-Futter

ist unsere **Käse-Wolke** von Vollmilchkäse. Wir geben solche, soweit der Vorrat reicht, auch an Nichtlieferanten ab. Preis: **75 Pig. für 100 Liter ab Molkerei.**

Auf Wunsch kann der tägliche Versand auch mit der Bahn erfolgen, wenn der Besteller Transportgefäße stellt und die Fracht trägt. 6777

Molkerei Lauterbach, Hesseu.

Gebrüder Katzmann, Fulda

Bank- und Wechselgeschäft.

Erledigung aller bankmässigen Geschäfte;

Kontokorrent-Verkehr.

An- und Verkauf von verzinslichen Werten und Aktien.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 8 Uhr unseren lieben Vater, Bruder und Grossvater, den

Auszüger Johann Joseph Herber

im 77. Lebensjahre, vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Almendorf, Pilgerszell, Oberlütter, den 20. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 26. Dezember, vormittags 8 1/2 Uhr in Petersberg statt.

Marian. Bürger- und Junggesellen-Sodalität.

Am 2. Weihnachtstage (St. Stephanus)

Patronatsfest.

Morgens 6 1/2 Uhr

General-Kommunion

(Weihnachtsgeschenk für die im Felde stehenden Soldaten).

Nachmittags 2 Uhr

Erneuerung der Weihe an die Gottesmutter

(Heute in der Sodalitätskirche vollkommener Ablass für alle Gläubigen).

Die Sodaliten werden herzlich zu vollzähliger Beteiligung eingeladen.

Gelegentlich eines Verdienstauspostes hat das Regiment unter anderen von den Herren Hauptmann Kahl, Hofmeister Hartmann, Georg u. Fritz Volender, Leut. Hühndorf, Jakob & Sohn, von der evang. Volksschule

Liebesgaben

erhalten. Diese Gaben waren wirklich mit Liebe ausgesucht und haben uns werden viele Freude machen. Im Namen des Regiments herzlichen Dank.

Landauer, Oberst und Kommandeur des 2. Kurhessischen Feld-Reg.-Batt. Nr. 47.

Acetylen-Lampen,

bester Ersatz für Petroleum, vorrätig bei 6776

Julius Karpf, Fulda.

1600 Mark

gegen dreifache Sicherheit und prima Hypothekendarlehen über 6000 Mk. von pünktlichem Rückzahlung abwärts gesucht. Off. Offerten unt. Nr. 6730 an die Exped. d. Bl. erlösen.

30 Erdarbeiter

sofort gesucht. Lohn 4—5 RM. 6774
Kulmann, Schafmeister, Petersgasse 13.

Gründl. Klavierunterricht

theoret. Nachbistunden u. prakt. In allen Fächern an Schüler der höheren Lehranstalten erteilt. 12790

E. Günther, Klavier- u. Privatlehrer, Hofstrasse 6, 1. Etage.

An Geldpenden für den „Vaterländischen Frauenverein“ und das „Rote Kreuz“

Sind bis jetzt eingegangen **28 831.60** Mark. Zu dieser Summe haben seit der letzten Veröffentlichung weiterer folgende Vereine, Verbände, Gemeinden usw. an den unterzeichneten Beisitzer geleistet:

- Die Fortbeamteten d. Bezirksgemeinde Rassel-Ort d. Vereins Rgl. Bezirk Fortbeamteten 400.—
- Die Schüler von Reudol, Kommerz u. Oberhalbach 35.—
- Aus der Gemeinde Lützel 17.50
- Aus der Gemeinde Weidach 2.20
- Verein lat. Lehrer in der Tübinger Fulda 500.—
- Gemeinde Horenberg u. Engelheim 53.25
- Aus der Sammelbüchse Nr. 27 im Ehrenfelder 32.33
- Gemeinde Reulles 48.—
- Quisberg Abt. des für d. Vereinsarbeit i. Stadtschl. 20.—
- Aus den Sammelbüchsen in den Wüsthalten 69.55
- Zusammenfassung des Hübner Anger und Wüstvereins 85.15
- Aus Wüstfeld 8.50
- Volontiersklub-Verein 20.—
- Von einem Statoband 10.—
- Sammelbüchse Nr. 25 aufgestellt in der Oberstraße A des Rgl. Gymnasiums zu Fulda 7.49

Vorher Veröffentlichung der Namen einzelner Spender ist aus bestimmten Gründen Abstand genommen worden. Allen übrigen herzlichsten Dank der Bitte um weitere Gaben!

H. v. Wehrandt, Reichsanwalt Dr. H. v. Wehrandt

Auf die Feiertage empfiehlt

- prima Kalbfleisch, 70 - 3
- prima Rindfleisch, 70 - 3
- prima Schweinefleisch, 80 - 3
- prima Rindfleisch, 80 - 3
- prima Bierswürst, 110 - 3
- bei Abnahme von 5 Bld., 100 - 3
- prima Kalbfleisch, im Gewicht v. 1—4 Bld., 110 - 3

Wilhelm Fey, Gasthaus

Kanalstraße 56. 6781

Lebende Weihnachts- und Silberer-Karpfen,

Schleien, blutreichen Zander, Breiten usw. offeriert 6704

Fischhaus Erb Nachf.,

gegenüber der Heil. Geist-Kirche, Telefon 74. 5930
Kleis und ältestes Spezial-Fischgeschäft.

Achtung!

Verkaufe auf dem Gemüsemarkt, sowie im Laden, Leipzigerstraße:

Blumentohl,

Stück 20 Pig., 2 Stück 3. Pig., ganz großer 5 Pig. Ferner 2 Bld. Apfel, 2 Bld. Birnen 1.— und 1 Bld. Wallnüsse zu 1. Mk. sowie sämtliche Gemüse billig. Gemüsehandlung 6772

Storch, Leipzigerstr.

Hofgut Ahlersbach bei Schlachten hat eine größere Anzahl garantiert kerngesunder

Läuferschweine

(Weidewerter) abzugeben. 2339

Herrn-Anzüge, Damen-Kostüme, Röcke, Mäntel

u. s. w. Tadellosster Sitz. Prima Verarbeitung. Reparaturen, Aufbügeln schnell und billig. Off. Aufträge ev. per Postkarte erlösen.

Franz Gutberlet, Leipzigerstr. 116.

Gedenket der Kleiderkammer des Elisabethvereins!

Gaben werden jederzeit im St. Elisabeth-Hospital entgegengenommen. Auf Wunsch werden auch die Sachen abgeholt. Schriftl. oder telephonische Anweisungen sind an die Frau Oberin des St. Elisabeth-Hospitals zu richten.

Mütter-Verein der Dompfarrei.

Für die verstorbene Frau **Therese Schäfer** ist Donnerstag den 24. Dezember, morgens 7 1/2 Uhr hl. Messe im Dom (Nochaltar).

Marian. Jungfrauen-Sodalität der Stadtpfarrei.

Am 1. Weihnachtstage im Saale des Gefellenhauses

Weihnachtsfeier

mit Kinderbegehung. Anfang 1/3 Uhr nachmittags.

Marian. Jungfrauen-Sodalität der Dompfarrei.

Am 1. Weihnachtstage nach der Messe in der Marienkapelle heilige Messe mit Generalkommunion. Am Feste des hl. Stephanus, nachm. 1/3 Uhr Nachmittags mit Kupprache in der Marienkapelle.

Turngemeinde Fulda.

Unsere Mitglieder werden auf die am 2. Weihnachtstage, abends 7 Uhr im Ballhausaal stattfindende

Weihnachtsfeier

hingewiesen. 6786

Der Vorstand.

Dereinskalender

Fulda. Kath. Jungfrauenverein der Dompfarrei. Heute, Mittwoch den 23. Dezember, abends 7 1/2 Uhr im Gesellschaftsraum.

Kath. Mädchenverein, Dompfarrei. Sonntag den 26. Dez., nachmittags 4 Uhr Weihnachtsfeier im Kinderort.

Kath. Mädchenverein, Stadtpfarrei. Sonntag den 27. Dez., nachmittags 4 Uhr Weihnachtsfeier im Kinderort.

St. Josephverein katholischer Arbeiter und Leohn. Unser Verein veranstaltet am zweiten Weihnachtstage, Samstag 26. Dezember abends 7 1/2 Uhr eine Weihnachtsfeier in der Harmonie mit Weihnachtskonzert, Theater, Deklamation und Vortrag. Die Mitglieder sind erbeten, die Angehörigen mit ihren Angehörigen werden zu dieser Feier herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Bachrain

Kath. Arbeiterverein. Sonntag den 27. Dezember nachmittags 5 Uhr Kranzschmückung mit Vortrag. Der Vorstand.

Petersberg.

Kath. Männer- u. Jungfrauenverein. Sonntag den 27. Dezbr., abends 6 1/2 Uhr findet im Vereinslokal eine erntliche Weihnachtsfeier statt. Familienabend mit, was alle Mitglieder und deren Familienangehörige herzlich eingeladen werden. Alle anderen haben keinen Zutritt. Um recht zahlr. Teilnahme bitten Der Vorstand.

Für die Feiertage

officiert:

Spiegelharpfen, Flugender, junge Gänse, Enten, Hühner, Vater, A. hühner und Keulen, Polentischen und Keulen frisch vom Schuß, Leinl. Rind, Gänseleberpaste, Hummer, ger. Kal, Lachs u. Frische Ananas

Eugen Wolf,

Inb. Mr. Wolf.

Nordsee-Fische?

heute frisch eingetroffen, besonders preiswert!

Bratfisch, 4 Bld. 25 Pig. Miesfisch, 4 Bld. 21 Pig. Ko. Hofer Seelisch, 4 Bld. 26 Pig. H. Hühner, ganz, 4 Bld. 35 Pig. Kabinen im Anhalt, 4 Bld. 40 Pig.

Deute frisch eingetroffen: 8. Marinaden und Nahrungsmittel in großer Auswahl! sowie Kaffeebohnen u. Vollkornbrot aller Sorten in kleinen Packungen für ins Feld zu senden.

Fischhaus Hieronymus,

Gemüsemarkt 3.

Verfand nach auswärts prompt und billig.

Feldpost-Briefe

250 gr (10 Bld. Porto enthaltend)

Arrac, Kognak, Rum, Portwein, Steinhäger und Punsch zu haben bei 6527

A. Berla Sohn, Weinhandlung, Fulda.